

Dezentralisierte Feierlichkeiten in der Strafanstalt Lenzburg

Eine Weihnachtsfeier ohne «O du fröhliche...»

Bur./HH. Die Weihnachtsfeier der kantonalen Strafanstalt Lenzburg stand in diesem Jahr im Zeichen von Veränderungen: auf Anregung des neuen Direktors Dr. Martin Pfrunder fand sie zum erstenmal nicht in der so genannten Kirche in der Kuppel des Haupttraktes statt, sondern wurde dezentralisiert und nach Konfessionen getrennt in zimmergrossen Räumen durchgeführt. Für den katholischen Pfarrer Andreas Keusch bedeutete die Feier das Ende seiner langjährigen Tätigkeit als Anstaltspfarrer, während der neue reformierte Amtsinhaber, Pfarrer Paul Bopp, Seengen, erstmals offiziell in Erscheinung trat. Der Weihnachtsfeier wohnte auch der von seinem Departement her zuständige Landammann Louis Lang bei. Er konnte Direktor Pfrunder attestieren, dass die neue Form der Feier ihr Ziel, ruhiger Verlauf für die freiwilligen Teilnehmer und Intensivierung der Kontakte zwischen Besuchern und Insassen, erreicht habe.

Kerzen, Nüsse und Mandarinen auf dem Tisch, in einer Ecke ein Tannenbaum: eine Weihnachtsfeier wie andere auch? Auf den ersten Blick könnte man es meinen, doch die Sonne, die am Nachmittag des 24. Dezembers scheint, bringt die Wirklichkeit an den Tag: Ihre Strahlen zeichnen auf die hellbraunen Verdunkelungsstoren die Schatten von massiven Gitterstäben.

Mehr stille Nacht als o du fröhliche...

Pfarrer Andreas Keusch, der 14 Jahre lang in der Strafanstalt Lenzburg den katholischen Seelsorgedienst betreut hatte, ist sich der Problematik und Widersprüchlichkeit von Weihnachtsfeiern hinter Gittern vollauf bewusst: «Es ist keine leichte Sache, hier diesen Menschen, die in ihren Zellen die Feiertage verbringen müssen, die weihnachtliche Frohbotschaft zu verkünden. Doch gerade dies ist meine Pflicht und ich bin gewillt, sie zu erfüllen.» Er ist froh um die neue Form der Feier und sieht die Vorteile vor allem darin, dass die Insassen, die mit einer inneren Bereitschaft kommen, ungestört teilnehmen können. Pfarrer Keusch ist auch erleichtert, dass es bei seiner letzten Feier hinter den dicken Mauern ohne den Abgesang der in dieser Situation zumindest grotesk wirkenden Weihnachtshymne «O du fröhliche ...» abgeht. «Stille Nacht», mit dem die katholische Feier offiziell denn auch endet, ist wirklich eher am Platz.

Menschliche Wärme, statt Pathos

Pfarrer Keusch versucht die Weihnachtsfeier möglichst ohne Pathos, dafür aber mit viel menschlicher Wärme zu gestalten. Im intimen Rahmen des kleinen Raumes gelingt dies viel besser als im trostlosen Rund unter der Kuppel. Hier fühlen sich auch weniger Insassen dazu genötigt, ihren natürlichen Gefühlszwiespalt gegenüber der Weihnachtsfeier durch verlegenen Spott oder demonstratives Imponiergehabe abzureagieren. Pfarrer Keusch beginnt die Feier mit einigen Lichtbildern die Krippendarstellungen zeigen. Dazu erzählt er die altbekannte Weihnachtsgeschichte. In seiner Andacht macht er auf die Gefahren aufmerksam, welche gerade die Popularität der Mär von Josef, Maria und Christi Geburt mit sich bringt: «Die uns sehr wohlbekannte Geschichte von Bethlehem droht eben durch die Wohlbekanntheit in ein blosses Klischee abzugleiten und zur

lieben Geschichte vom Kind mit lockigem Haar zu werden, welche wir konsumieren, ohne ihre Hintergründe mehr zu erfragen.» Er forderte die Zuschauer auf, aus der Rolle des blossen Zuschauers herauszutreten und einen Platz im Geschehen an der Krippe von Bethlehem einzunehmen: «Wir sollten die Botschaft nicht einfach mit Routine passiv aufnehmen und nicht dabei sitzenbleiben, sondern zu ihr aufbrechen, wie die Hirten, die nach Bethlehem zogen.»

«Sie haben es sicher auch nicht immer leicht»

Nach der kurzen Predigt von Pfarrer Keusch gestaltete die Tierärzte-Familie Zanetti aus Sarmenstorf das weitere Programm. Mutter Madeleine Zanetti bot mit ihren Kindern, vier Töchtern und einem Sohn, ein besinnliches und unterhaltendes Programm: kleine Konzertstückchen, Gedichte, Kurzgeschichten und Liedervorträge. Sie gestalteten ihre Darbietungen mit wohlthuender Natürlichkeit und Unbefangenheit. Mario Zanetti erheiterte beispielsweise das Publikum, das sich ungefähr zu gleichen Teilen aus Insassen und Besuchern (Mitglieder der Strafanstaltskommission, Betreuer oder Regierungsvertreter) zusammensetzte mit der ironisch kommentierten Geschichte des schrecklichen Räubers Gaius, der vor dem Christkind seine Wildheit verliert und zu seinen Ehren zu tanzen beginnt. Im dritten und nach Pfarrer Keusch «gemütlichsten» Teil sassen Insassen und Besucher zusammen um einen grossen Tisch und suchten bei Kerzenlicht, Nüssen und Mandarinen ins Gespräch zu kommen. Beliebtester Gesprächspartner der Gefangenen war dabei natürlich Louis Lang, der sich als zuständiger Regierungsvertreter vielen kritischen Fragen zu stellen hatte. Doch der von vielen Seiten viel kritisierte Vorsteher des Innendepartementes wurde von einem Insassen auch mit einem versöhnlichen Trostwort bedacht: «Sie haben es sicher auch nicht immer leicht.»

Das Thema von verschiedenen Seiten eingekreist

Um ähnliches Bild bei den Reformierten im Raum gegenüber nur mit dem Unterschied, dass hier der Seelsorger erstmals seiner schwierigen, so dankbar-undankbaren Aufgabe nachkommt. Paul Bopp versucht ebenfalls, die Weihnachtsfeier der Atmosphäre hinter den hohen Mauern anzupassen, sie über die Pflichtübung hinaus den Teilnehmern nach Möglichkeit zu einem Erlebnis werden zu lassen. So zeigt er zur Lesung der Weihnachtsgeschichte Dias von Zeichnungen, welche Sonntagsschüler zum Thema mit viel Liebe, Phantasie und jugendlicher Unbekümmertheit angefertigt haben. Die herrlich naiven Bilder passen in ihrer einfachen Art besser zur auch einfachen Weihnachtsgeschichte. Mit der Lesung eines Textes des Theologen Wilhelm Busch, einer Erzählung von Max Bolliger und Briefen von D. Bonnhoeffer aus dessen Gefangenschaft bei den Nazis kreist Pfarrer Bopp das weihnachtliche Geschehen von verschiedenen Seiten her ein, ohne es direkt beim Namen zu nennen. Und den Zuhörern zum Trost meint er, dass nicht nur für die «drinnen», sondern auch für sehr viele «draussen» Weihnachten keine leichte Zeit ist, doch dass das zentrale Ereignis diejenigen drinnen wie draussen miteinander verbinden sollte. Die reformierte Weihnachtsfeier wurde musikalisch umrahmt von H. J. Bruderer und Markus Baumgartner. Und auch hier sassen Gäste und Insassen noch etwas zusammen, wobei die Gelegenheit zu regen Diskussionen auch gleich genutzt wurde.

Verwalter Ernst Wild verabschiedet

Nachdem die Insassen, versehen mit Geschenken, wieder in ihre Zellen zurückgekehrt waren, trafen sich Gäste und Mitarbeiter der Strafanstalt zu einem Imbiss, erstmals vom neuen Direktor Martin Pfrunder offeriert. Landammann Louis Lang erinnerte in seiner Ansprache an die tragischen Weihnachtseignisse vor einem Jahr bei Koblenz; damals musste er von der Lenzburger Feier weg an den Tatort eilen. Lang begrüßte den neuen Direktor Martin Pfrunder, welcher die Anstalt seit Anfang Dezember leitet, und zeigte Verständnis dafür, dass auch die neue Leitung schrittweise neue Wege beschreiten will. Die Strafhauskommission folge ihm da-

bei und unterstütze ihn und seine Mitarbeiter bei ihrer schwierigen Aufgabe, versicherte Louis Lang. Dann verabschiedete er in diesem Kreis den seit 38 Jahren in der Strafanstalt tätigen Verwalter Ernst Wild, welcher im nächsten Frühjahr altershalber zurücktritt. Der Landammann erinnerte in diesem Zusammenhang an die Tatsache, dass die Strafanstalt im Gegensatz zu einem Privatbetrieb Arbeitskräfte hat, die beschäftigt werden müssen und deshalb auf Aufträge um so mehr angewiesen ist. Aus diesem Grund könne die Anstalt auch nicht ohne weiteres rentieren: Rund eine Million wird jährlich aus Steuergeldern für «Lenzburg» aufgewendet. Allen, die im ablaufenden Jahr mit der Anstalt und ihren Insassen und Mitarbeitern zu tun hatten, galt der Dank des Regierungsrates, welchem sich auch Direktor Martin Pfrunder anschloss.